Ich bin der Düfteler Schreier

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **5 (1879)**

Heft 2

PDF erstellt am: **05.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ich bin der Düsteler Schreier
Und freue mich, wenn man spart,
Weil man bei dieser Methode
Gewöhnlich am besten fahrt.

Zum Beispiel und zum Exempel
Ist das ein Vorbild bereits,
Daß Amerika keinen Gesandten
Mehr haben will in der Schweiz.

Dies Land hat Geld ja die Fülle,
D'rum spar' es und bleibe dabei;
Denn Sparen, wenn man kein Geld hat,
Das ist eine Eselei!

Das eidgenössische Staatsbudget pro 1879 weist ein Defizit auf von 1½ Millionen. Diese traurige Thatsache ist nur auf ein falsches Sparsystem zurückzuführen, denn statt die Ausgaben zu vermindern, spart man an den Einnahmen.

Wie natürlich!

Im Bundesrathhaus, welch' ein Graus,
Hat man jetzt jede Diskretion verloren!
So schimpft man, und es ist doch nur ein Haus
Und in dem Hause haben — Wände Ohren!

In der Nacht vom Neujahrstag auf Berchtoldstag soll in Bern ein Erdstoß stattgefunden haben. Allem Anscheine nach muß der Stoß ein sehr heftiger gewesen sein, da man während des ganzen Tages viele ehrbare Bürger bemerkte, welche sich vergeblich bemühten, das — Gleichgewicht wiederzufinden.

Vor der Militärpflichtersatzsteuerschraube.

Motto: Die wissen, wie's gemacht wird.

Bürger. Sie haben mir, wahrscheinlich aus Versehen, eine viel zu hohe Steuer aufgesalzen.

Steuerbeamter. Nein, die Sache ist ganz in der Ordnung; Sie haben ja Anwartschaft.

Bürger. Was Anwartschaft, ich habe gar keine Verwandte und meine Eltern sind längst todt! Wo soll ich da Anwartschaft haben?

Steuerbeamter. Haben Sie denn keine Pariser Weltausstellungsloose?

Bürger. Allerdings, 20 Stück, aber —

Steuerbeamter. Folglich haben Sie auch Anwartschaft auf den ersten Preis von 150,000 Fr. und die muß versteuert werden. Punktum!

Einladung.

Im Schatten frommer Denkungsart,
Wo Tugend sich mit Schönheit paart,
Zu Hottingen im großen Saal;
Ganz ohne Gas- und Kerzenstrahl.
Dorthin kommt All', ihr frommen Seelen,
Im Herrn Euch innig zu vermählen!
Denn hört, wie's dieser frommen Schaar
Im Dunkeln jüngst zu Muthe war:
So liebend, sororsraterlich,
So dunkelmaustheaterlich,
Nichtaufdiepredigtloserlich,
Im Dunkel lieberkoserlich;
So heimlich lustigkicherlich,
So tunneldunkelsicherlich,
So örlikonbahnlöcherlich,
Auf Unbemerktseinpöcherlich,
Halb jerichojordänerlich,
Mariamagdalenerlich;
Halbhansansbethlischm'egerlich,
Verstohlnekißlikriegerlich,
Warmaneinanderdruckerlich,
Bädeker-Hebich-muckerlich!

Auf der Grenze.

Zollbeamter. „Haben Sie Steuerbares?"

Reisender. „Ja, eine Thräne, die ich beim Abschied von Deutschland meinem lieben Vaterlande zollen will."

Rägel. I ha doch denkt, Chueri, 'r seigid au na am Lebe; i hani emel nüd g'lese i d'r Züri-Zytig under de „namhafte Eidginosse".

Chueri. Ja, wüssed'r, unter die säbe chumi denn doch nüd; da mues m'r en andere Burscht sy.

Rägel. Warum nüd gar; was die g'leistet händ, das chönnd'r au. Losed nu, was m'r mues sy, aber nüd lache: „Bis zu seinem Tode ein eifriger Sänger." — „Ein heiterer Bürger." — „Ein harmloser Priester." — „Leiter der städtischen Schulen im besten Mannesalter." — „Ein redlicher Volksfreund." — „60 Jahre Magd am gleichen Orte." — „96 Jahre alt und in diesem Alter noch 5 neue Backenzähne bekommen." — „Ein bekannter Schütze." — „Vaterlandskorrespondent." — „Ein herzensguter Mann." — „Eine Frau, die wenige Wochen weniger als 100 Jahre alt wird." Und das Alles, Chueri, chönned'r goppel au. Bi Eu heißt's denn: G'storbe: de Chueri Holzsager, en g'hörige Süffel. E so eine fehlt na unter dene namhafte Eidginosse!

Briefkasten der Redaktion.

M. i. L. Direkt angepackt, macht sich's noch besser. Besten Dank und Gruß. — K. i. F. Solchen Unsinn trifft man häufig in den Werken unserer Gesetzgeber. So bestimmt z. B. das Fabrikgesetz, daß eine Frau vier Wochen vor ihrer Niederkunft nicht mehr in die Fabrik gehen darf. Das erinnert lebhaft an jenen intelligenten Prinzen, welcher, gerührt von den Leiden eines zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe Verurtheilten, in Gnaden verfügte, der Mann sei ein Jahr vor seinem Tode zu begnadigen. — Cib. Besten Dank; gelegentlich. — M. M. Auch für ihn hat die Welt nur einen Fehler; sie hält ihn für gescheidter, als er ist. — R. B. Der Gedanke ist gut, doch die Form zu mangelhaft. — E. W. i. S. Ihr Wunsch soll erfüllt werden. — Dr. J. i. S. Wird mit Vergnügen besorgt. Wo bleiben aber die Photographien? — Spatz. Noch immer keine Antwort eingetroffen. Sollen wir bei der Post reklamiren? — X. X. Gestern ist hier ein junger Mann in's Wasser gesprungen; aber auf Verfügung des Polizeipräsidenten wurde das dadurch in den See gemachte Loch sofort wieder zugedeckt. In den Straßen paßt man selbstverständlich noch viel schärfer auf. — S. N. i. W. Nicht ganz richtig. — A. Bl. i. H. Beide zusammen verarbeitet, würden etwas Brauchbares geben. — P. P. Der beste Kalendermacher ist das „Wochenblatt vom Seebezirk und Gaster". Dasselbe verlegt die Fastnacht auf den 3. März und den Aschermittwoch auf den 6. März. Der gute Mann ist also um acht Tage zu spät gekommen; hoffentlich ist es ihm bei der Vertheilung des Geistes nicht auch so gegangen. — Fourchambault. Hier ist es wohl nicht besser als dort; der Mensch muß eben „Glück han". Etwas recht Flottes und Fideles über den Heiligen ist willkommen. Dank und Gruß. — N. N. Nicht brauchbar. — F. F. Wie „Gefrorene Gedanken" aussehen, wußten wir bis jetzt nicht. Wir danken für Uebersendung derselben. — Dragoner. Herzliche Gratulation zu dem dritten Stern. D'Achtzehner werded ihre Freud' d'ra ha, daß-es-so chu ist und stolz sy uf d'Ehr', de jüngst Hauptme z'ha. Das ischt emal en recht düütliche Bivys, daß mr mues uf's Roß ufe, wemme e schnelli Carriere will mache. Zwee Grüeß! — **Verschiedenen. Anonymes wird nicht berücksichtigt.**

Weitern Text siehe in der Annoncen-Beilage.

Hiezu eine Annoncen-Beilage.